

## **transmediale 2001**

### **V20052001**

#### **Distribution und Produktion von Literatur im Internet**

##### **Ein Überblick von Sabrina Ortmann und Enno E. Peter**

Seit das Internet für die breite Öffentlichkeit zugänglich ist, also seit Mitte der neunziger Jahre, hat es eine vielfältige und lebendige Literaturszene mit professionellen Autoren und Amateuren, theoretischen Diskursen und Wettbewerben hervorgebracht. Jedoch das Feuilleton nimmt die Literatur im Netz bisher selten ernst und bezeichnet sie verniedlichend als „virtuelle Dichterstübchen“ (FAZ) oder stößt sich daran, dass hier jeder „ungehindert veröffentlichen“ kann (SZ). Tatsächlich sind es unbekannte Autoren und Literaturliebhaber jenseits des Literaturbetriebes, die nach Feierabend ihre Web-Sites pflegen und mit ihrem Engagement die literarische Online-Welt am Leben halten. Zwar finden sich neben den Verlagen inzwischen auch bekannte Autoren und Literaturveranstalter im WWW, doch nutzen sie das Netz lediglich Werbe- und Informationsplattform und Distributionsmedium ihrer materiellen Produkte. So informierten beispielsweise die Organisatoren des „Literaturexpress Europa 2000“ im WWW über ihre Veranstaltung (1).

Es ist sinnvoll, zwischen Literatur im Internet und Internet-Literatur zu unterscheiden. Literatur im Internet bedient sich des Internets lediglich als Medium für die Publikation und Distribution linearer, also konventioneller Texte. Das wohlmöglich bekannteste deutschsprachige Beispiel für eine nicht-kommerzielle Nutzung des Internets als Literaturdistributionsmedium ist das Gutenberg-Projekt.(2) Internet-Literatur dagegen nutzt die Möglichkeiten des Internets als Stilmittel. Hierzu gehören Technik, Interaktivität und Kommunikation. Bei vernetzter Literatur hat sich der Begriff Netzliteratur etabliert. Das Netz ist ideal für Literaturprojekte wie „Assoziations-Blaster“ von Alvar Freude und Dragan Espenschied, die ihre Besucher animieren, mit Hilfe von Links, in den Seiten zu navigieren, oder selbst mitzuschreiben. (3)

Heute veröffentlichen und schreiben im WWW, in den Newsgroups oder per elektronischer Post zahlreiche Autoren, um nur einige zu nennen, sei hier auf Martin von Arndt, Florian Schiel und Ingo Schramm hingewiesen (4,5,6).Der Bau einer eigenen Homepage ist nicht mehr nur Spezialisten vorbehalten, und den Traum von der eigenen Veröffentlichung kann man sich so ohne finanzielles Risiko erfüllen. Die Leser dagegen können Literatur jenseits der Verlagsprogramme finden und dank E-Mail in direkten Kontakt mit den Autoren treten.

Bei Lesern und Autoren gleichermaßen beliebt sind Schreibprojekte, die täglich aktuelle Texte einer festen Gruppe von Teilnehmern präsentieren. Kollaborative Literaturprojekte wie „23:40 Das kollektive Gedächtnis“, „Pool“ und „tage-bau - Schreiben am Tag“ sind im Internet relativ leicht umzusetzen (7,8,9). Ob die Textmassen, die rund um den Globus in den sogenannten kollaborativen

Schreibprojekten entstehen, wirklich lesenswert sind und ob es sich dabei überhaupt um Literatur handelt, muss wohl jeder Leser für sich selbst entscheiden.

Das öffentliche Interesse richtet sich zur Zeit allerdings vor allem auf die E-Books und elektronische Publikationen bekannter Autoren wie Steven King. King bot im März 2000 erstmals seine Erzählung „Riding the bullet“ ausschließlich im WWW zum Download an. Der 2,5 US-Dollar teure Text konnte nur mit Hilfe eines E-Books oder eines Computers gelesen werden und wurde ca. 500 000 mal herunter geladen. Das ist jedoch kein eindeutiges Votum der Leser für das elektronische Buch und gegen das Buch aus Papier, denn es lässt sich nicht feststellen, ob die Leser einer Printversion nicht den Vorzug gegeben hätten, da es keine solche gab. Während hier der Verlag noch am Gewinn beteiligt war, veröffentlichte King im Juli 2000 das erste Kapitel seines unvollendeten Briefromans „The Plant“ unabhängig von seinem New Yorker Verlag Simon & Schuster auf seiner Homepage. Der Abruf des Werkes ist kostenlos, die Leser sind jedoch aufgefordert, dem Autor für jeden Download einen US-Dollar zukommen zu lassen. Nur dann will der Autor weitere Teile des Romans im Netz veröffentlichen. In der deutschen Presse wurde in diesem Zusammenhang vor allem die Sorge der Verlage thematisiert, die ihre Existenz durch die Aktion von King bedroht sehen. Diese Sorge blieb zunächst unberechtigt: King kapitulierte angesichts immer geringeren Interesses seiner Leser zu bezahlen und stellte die Veröffentlichung im November 2000 vorerst ein - sehr zum Ärger der zahlenden Leser. Auch Microsoft sieht die kommerziellen Potentiale des Ebooks und präsentierte im Sommer 2000 seinen „EBook-Reader“, mit dessen Hilfe elektronische Bücher auch an normalen Computern gelesen werden können. Gleich daneben findet sich ein Link zu „Barnes & Noble.com“, wo die entsprechende Literatur käuflich erworben werden kann.

Während die Literatur im Internet auf dem Weg in die Kommerzialisierung zu sein scheint, wird bereits eine weitere Technologie für die Literatur entdeckt: das mobile Telefon. Bereits im Februar 2000 lieferte der Mobilfunknetzbetreiber D2 in Zusammenarbeit mit dem Münchner HörVerlag unter dem Namen „D2-AudioBook“ seinen Kunden Literatur ins Handy. Für 39 Pfennig in der Minute konnte man sich zum Beispiel eine Lesung aus Reich-Ranickis „Mein Leben“ anhören. In den USA werden Audio-Books im Netz bereits kommerziell vertrieben: Der Buchhändler Gary Hustwit veröffentlichte unter der URL MP3Lit.com Mitschnitte von Autorenlesungen. Das Angebot verkaufte er schließlich für fünf Millionen Dollar an Salon.com, eine der renommiertesten „Contentsites“ der USA. Im deutschsprachigen Netz sammelt die Audiobibliothek lyrikline Stimmen deutschsprachiger Lyriker und Lyrikerinnen in einem kostenlosen Tonarchiv.

Seit Mitte Juni 2000 gibt es auf einer Rilke-Homepage ein Lyrikarchiv für WAP-fähige Handys, darunter zum Beispiel Rainer Maria Rilkes „Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“. Auch die Experimentierfreude der Autoren neue Technologien betreffend scheint ungebrochen. Die „Netzautoren“ sind offenbar bereits schon wieder dabei, das WWW zu verlassen: Im Juni 2000 fand in München unter dem Titel „SMServices – Text on Demand. Inter-Aktion im virtuellen Raum“ eine vierwöchige interaktive Performance mit „mobilen Texten“ statt. 10 Autoren ließen sich via Mobiltelefon dabei auf die unmittelbare Rückkoppelung mit ihren Lesern ein. Mit Hilfe der mobilen

SMS-Technologie entstanden so Kurzgedichte von höchstens 160 Zeichen Länge, die auf einer Web-Site archiviert wurden.

Die Flüchtigkeit digitaler Literatur dürfte mit diesen Experimenten einen neuen Höhepunkt erreicht haben: Die Texte werden nur noch kurze Zeit in den sehr begrenzten Speichern der Mobiltelefone gespeichert und sind dort für Außenstehende nicht erreichbar. Um die Beiträge für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen, mussten sie aus ihrem eigentlichen Medium herausgelöst und in eine anderes, das WWW, transferiert werden.

Darüber hinaus fällt auf, dass das Internetliteratur zunehmend auch in gedruckter Form publiziert wird oder das Netz gleich als Produktionsplattform für geplante Bücher genutzt wird. Bereits 1996 erschienen die Erzählungen von Florian Schiel gesammelt als Buch unter dem Titel „Bastard Ass(istant) from Hell“. Seit 1994 hatte der Autor seine Satiren im Usenet verschickt, bis schließlich ein Verlag darauf aufmerksam wurde. Das prominenteste Beispiel dürfte jedoch das Online-Tagebuch „Abfall für alle“ sein, das Rainald Goetz 1998 unter [www.rainaldgoetz.de](http://www.rainaldgoetz.de) veröffentlichte. 1999 verlegte es Suhrkamp als „Roman eines Jahres“. Die Online-Version verschwand daraufhin spurlos aus dem Internet.

Als weitere Beispiele seien hier [tage-bau.de](http://tage-bau.de) und Pool erwähnt. Das Preisgeld, das die [tage-bau](http://tage-bau.de)-Autoren beim them@-Literatur-Wettbewerb gewannen, wurde dafür verwendet, eine Anthologie unter dem Titel „Mein Pixel-Ich“ herauszugeben. Die Online-Version wurde dabei möglichst authentisch in das Buch übertragen. „Mein Pixel-Ich“ führte zu einer heftigen Literaturdebatte im Internet und zahlreichen kontroversen Kritiken. Auch das Feuilleton reagierte auf die erstmalige Publikation deutschsprachiger Netzliteratur zum Teil irritiert.

Das von den Schriftstellern Elke Naters und Sven Lager betreute Literaturprojekt „Pool“ ([www.ampool.de](http://www.ampool.de)) dient seinen Teilnehmern in erster Linie dazu, „das einsame Schreiberleben zu durchbrechen“ und Texte zu verwerfen, die in den Büchern der Autoren keinen Platz haben. Auch die Autoren des Pool nutzen das Internet als Produktions- und Kommunikationsmedium für ein geplantes gemeinsames Buch. Die Texte der räumlich weit verstreuten Autoren werden dabei direkt auf der Webseite in ein Formular geschrieben und sind für alle anderen Autoren einsehbar, so dass die einzelnen Beiträge in Beziehung zueinander gesetzt werden können. Die Textarbeit findet online statt, ist aber nicht öffentlich, denn der Zugang ist über Passwörter geregelt.

Die beschriebenen Tendenzen erlauben einen Ausblick auf die weitere Entwicklung der Literatur im Internet. Bisher engagieren sich die Verlage als Vertreter der Old Economy kaum im Internet: über eine Verlagspräsentation und die Umsetzung eines Kataloges ist bisher selten Verlag hinaus gekommen. Eine rühmliche Ausnahme bildet lediglich der DuMont Verlag mit dem Projekt „Null“.<sup>(10)</sup> Doch es ist absehbar, dass, sobald einige der privaten Literaturprojekte nachweislich kommerziell arbeiten, sich auch die Verlage bemühen werden, diese neuen Geschäftsfelder zu erschließen. Sie werden mit viel Aufwand die bestehenden Literatursites aus dem Fokus der Aufmerksamkeit verdrängen oder sie in ihr Portfolio integrieren.

Die Verlagsprodukte werden für unterschiedlichste Kanäle digital aufbereitet: Neben der Printausgabe wird es neben Angeboten in den Formaten HTML und PDF auch eBooks, digitale Hörbücher und Lesungen geben. Etablierte Autoren werden sich zunehmend von ihren Verlagen unabhängig machen und sich im Internet selbst vermarkten. Rund um die Bestseller werden Communities entstehen, die es den Lesern den Austausch untereinander und mit den Autoren ermöglichen. Die Verlage können auf diese Weise leicht Marketingdaten über die Leser zu sammeln, und zusammen mit anderen Anbietern auch verlagsfremde Produkte individualisiert über diese Plattformen zu verkaufen. Zum ersten Mal wäre die Einsicht in den Leser als gläserner Konsument möglich: der Pynchon-Leser hört vielleicht auch Zappa und sieht David Lynch-Filme, die Hera Lind Leserin hört lieber Schlager und mag deutsche Komödien mit Katja Riemann. Marketingstrategen könnten so auch Einfluss auf Autoren und deren Werke nehmen und Texte als markt- und zielgruppengerechte Produkte aufbereiten.

Neben der Entwicklung des Marktes spielen neuartige Technologien eine große Rolle bei der weiteren Entwicklung von Literaturangeboten im Internet. Kostenpflichtige Angebote (pay-per-view) können im Netz nur realisiert werden, wenn sich ein praktikables Micropayment etabliert, mit dessen Hilfe auch Kleinstbeträge für die Nutzung von Inhalten abgebucht werden können. Kreditkartenanbieter und Netzbetreiber arbeiten bereits an Lösungen, doch ein Standard ist bisher nicht in Sicht. Die Deutsche Telekom kündigte bereits an, kostenpflichtigen Content noch im Jahr 2001 anzubieten.

Neuartige mobile Endgeräte werden zusätzlich abgesehen von den eBooks z.B. per UMTS einen ubiquitären Zugang zu den Literaturprodukten ermöglichen. Die Frage, welches Buch man in den Urlaub mitnimmt, entfällt. Die Auswahl kann auch am Strand erfolgen. Die schöne neue Welt wird jedoch auch ihre Schattenseiten haben: Alle Versuche, digitale Produkte wie eBooks zu schützen, werden dazu animieren, diese zu entschlüsseln und auf Piratenseiten zum kostenlosen Download bereitzustellen.

Literatur im Internet wird zunehmend kommerzieller. Wie in anderen kulturellen Bereichen auch, wird eine alternative, nicht kommerzielle (Underground)-Szene der Literatur und ihrem Markt neue Impulse geben. Es bleibt zu hoffen, dass die Vielfalt und Lebendigkeit, die die heutige virtuelle Literaturszene auszeichnet, den wachsenden kommerziellen Interessen nicht zum Opfer fallen.

Sabrina Ortmann, geb. 1972, lebt in Berlin. Studium der Neueren Deutschen Literatur, Geschichte und Soziologie in Berlin. Magisterarbeit zum Thema „Literatur im Netz und Netzliteratur“. Sie ist als freie Journalistin für Print- und Online-Medien tätig.

Enno E. Peter, geb. 1966, lebt in Berlin. Informatik-Studium an der TU Berlin, Arbeit als Volontär, Lektor und Autor, Webscout und -designer. Später bei einer Unternehmensberatung und der Technologiestiftung Berlin beschäftigt. Seit 1999 als Account Manager für ein Berliner Softwarehaus tätig.

1995 erstellte Enno E. Peter eine der ersten kommentierten Linklisten zur deutschsprachigen Literatur

im Internet. 1998 gründen Sabrina Ortmann und Enno E. Peter das „Berliner Zimmer“, den virtuellen Salon im Netz ([www.berlinerzimmer.de](http://www.berlinerzimmer.de)). Seit 1999 geben sie das Online-Magazin für erotische Literatur „Erosa“ ([www.erosa.de](http://www.erosa.de)) heraus. 2000 initiierten sie das literarische Online-Tagebuch-Projekt „tage-bau“ ([www.tage-bau.de](http://www.tage-bau.de)), das den Innovationspreis des Arte-Literaturwettbewerbes them@ erhielt. 2001 mit „tage-bau.de: Mein Pixel-Ich“ liegt erstmals ein deutschsprachiges Netzliteraturprojekt in Printform vor.